

P. Franz Dionysius Reinisch (1903–1942)



Als Franz Reinisch sich am 14. April 1942 von seinen Eltern in Innsbruck verabschiedete, stand sein Entschluss, den Eid auf Adolf Hitler und die Ableistung des Wehrdienstes zu verweigern, unverbrüchlich fest. Er hatte sich in den vorangegangenen Jahren mit der Ideologie des Nationalsozialismus auseinandergesetzt und bereits die Aufmerksamkeit der Gestapo auf sich gelenkt: Mit Verfügung vom 12. September 1940 verhängte das Reichssicherheitshauptamt (RSHA) über ihn ein Predigt- und Redeverbot für das gesamte Reichsgebiet. Nachdem er im März 1941 den Bereitschaftsbefehl erhalten hatte, bemühten sich Mitbrüder und Ordensobere, Reinisch zum Eintritt in den Sanitätsdienst zu überreden, wie ihn Tausende Priester seit Kriegsbeginn leisteten – vergeblich. Einen Tag nach seiner Abreise aus Innsbruck meldete er sich, bewusst mit Verspätung, beim Sanitätsersatzregiment 13 in Bad Kissingen, nur um dort die Gründe seiner Verweigerung darzulegen. Der Verhaftung folgten mehrere Vernehmungen vor dem zuständigen Divisionsgericht in Würzburg, seine Überstellung in das Militärgefängnis Berlin-Tegel und die Anklage vor dem Reichskriegsgericht. Am 7. Juli 1942 wiederholte Reinisch vor den Richtern seine Beweggründe: Er könne Hitler nicht als Vertreter einer gottgewollten Ordnung anerkennen, die NSDAP missbrauche die Wehrmacht für einen verbrecherischen Krieg und von einem zum „Staatsfeind“ erklärten Priester könne man nicht erwarten, dass er eben diesem Staat diene. Die

Todesstrafe, so die Urteilsbegründung, sei nicht nur wegen des Verbrechens der Wehrkraftersetzung auszusprechen, sondern auch wegen der möglichen „gefährlichen Werbekraft“ einer derartigen Haltung. Diese Befürchtung war unbegründet: Reinisch blieb der einzige Priester im Deutschen Reich, der Führereid und Militärdienst kompromisslos ablehnte.

Aus den Aufzeichnungen in Haft, Zuchthaus Berlin-Tegel

Erläuterungen:

Am 25. Juni 1942 begann Reinisch auf Anregung von Gefängnisseelsorger Heinrich Kreuzberg ein Tagebuch, in dem er sich ausführlich mit den „religiös-kirchlichen, politischen und gnadenhaften“ Gründen seiner Wehrdienstverweigerung auseinandersetzt. Die Eintragungen enden am 7. August 1942. Pfarrer Kreuzberg nahm die einzelnen Blätter bei seinen häufigen Besuchen an sich und ergänzte sie durch eigene Notizen über den Verlauf der Gespräche mit dem Gefangenen.

Hervorhebungen: im Original; kursiv in Klammern hinzugefügt: Übersetzung der lateinischen Zitate.

26.7.1942 St. Annafest

Alles, was ich sage, muß 100prozentig wahr sein, aber nicht alles, was wahr ist, muß ich sagen! Darum ließ ich mich grundsätzlich auf Vermutungen, Wahrscheinlichkeiten nicht ein. Daher war ich sehr zurückhaltend in Äußerungen, sondern suchte immer wieder dasselbe zu sagen. Die programmatischen Sätze (Bad Kissingen) stehen am Anfang des ganzen Prozesses. Die Erläuterungen dazu gab ich nur dann, wenn ich über Bestimmtes gefragt wurde. Darum blieb bis heute der Satz fast unberührt: „Ich achte und schätze die deutsche Wehrmacht, bedauere aber, daß sie von der NSDAP mißbraucht wird!“ Um diesen Punkt hat sich jeder Beamte herumgedrückt. Aber ich spürte überall, wie unangenehm dieser Punkt wirkte, als ob eine Zentnerlast auf allen läge, die sie nicht abwälzen können.

Grundsatz der gesunden persönlichen Freiheit gegenüber dem Massenmenschentum. „Ich denke, rede u. handle nicht, was u. weil es andere denken, reden, handeln, sondern weil das meine innere Überzeugung ist.“ „Die anderen“ haben für mich nur Bestätigungs- u. Bekräftigungscharakter, aber keinen Pflicht- u. Befehlscharakter. Z. B. die anderen Priester haben doch auch den Fahneid geleistet, wurde mir vorgehalten. Was meine Vorgesetzten u. Oberrn betrifft, stehe ich auf dem Standpunkt: in disciplinis semper oboedientia, in spiritualibus conscientia (*In Ordnungsfragen immer Gehorsam, im geistigen Bereich Gewissensentscheidung*). Nun handelt es sich gerade

in meinem Fall um eine Überzeugungsangelegenheit, die außerhalb des Befehlsbereiches der Gesellschaft liegt. Ich betone: ich habe jeden Befehl, jede Versetzung, u. mag sie noch so unangenehm gewesen sein, ausgeführt, um diesem Entscheid zu entgehen. Ich habe auch den Stellungsbefehl nicht gesucht od. leichtfertig an mich heranbringen lassen. Wurde er mir aber ausgehändigt, dann handelte ich nach meiner Überzeugung: daß der eingeschlagene Weg für mich Gottes Wille ist! Ich habe auch alles getan, um Unannehmlichkeiten oder Schaden, der daraus entstünde, im voraus zu beseitigen: Abbruch jeder gesellschaftlichen Beziehungen, Rat zu Dimissio extra societatem (*Entlassung aus der Gesellschaft*) etc. So lag die Verantwortung nur mehr bei mir! Und so will ich auch mit Freuden vor den Richterstuhl Gottes treten.

[...]

Meine ganze Angelegenheit habe ich vor den Behörden auf das rein religiöse Gebiet beschränkt: Auf den Kampf um das Dasein des Christentums in der Heimat. Jeden politischen Grund ließ ich beiseite, um dem üblen Beigeschmack aus dem Wege zu gehen: Politischer Katholizismus. Meine Sache ist ein furchtbares Dilemma für die Militärbehörde: Weil ich ankämpfe gegen das gegenwärtige Regime, das ihr, wie ich überall merke, selbst sehr unlieb ist, aber das sie nicht abschütteln können, wenigstens im Augenblick. [...]. Meine Thesis lautete: Ich leiste keinen Treueid auf das gegenwärtige Regime und auch keinen Wehrdienst, der mit dem Treueid eo ipso verbunden ist.

Abschiedsbrief von Franz Reinisch an seine Eltern und Geschwister, Berlin-Brandenburg, 20.–21. August 1942

Erläuterungen:

Franz Reinisch hatte vier Geschwister: Andreas (Anderl), den älteren Bruder, und die jüngeren Schwestern Maria, Martha, und Johanna. Maria trat im Mai 1930 in die „Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuz“ in Hall in Tirol ein. (Ordensname Sr. Agilberta).

Liebe Eltern und Geschwister!

Nachdem die Zeit der Vollstreckung mir mitgeteilt wurde, habe ich noch eine Nacht Zeit zur Vorbereitung auf den Entscheidungs Augenblick, der die Ewigkeit einleitet.

Ich möchte die herrliche Stelle der Antiphon zum Magnificat (II. Vesper) vom Krönungsfest der lieben Gottesmutter (15. August) zum Ansatzpunkt meines Abschiedes nehmen: „Heute fuhr die seligste Jungfrau Maria zum Himmel empor: Freuet Euch, weil sie mit Christus herrscht in Ewigkeit.“

Lieber Papa, Du hast so schön in Deinem letzten Brief diese wundersame Zweieinheit „Jesus und Maria“ geschildert, so daß der Brief einen ganz großen Trost mir brachte.

Und diese königliche Zweieinheit darf ich, wie ich zuversichtlich hoffe, in wenigen Stunden schauen und auf ewig lobpreisen. Noch mehr, diese heilige Zweieinheit wird mich zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit führen, um dort ewige Ruhe, Frieden, Glück und Freude zu finden. Wie freue ich mich auf diesen Augenblick mit Jesus und Maria, mit den Engeln, Erzengeln, Thronen, Mächten, Fürstentümern und Herrschaften, Kräf-

30. - 21. Febr. 42.

Liebe Eltern u. Geschwister!

Nachdem die Zeit der Vollbetreuung
mir mitgeteilt wurde, habe ich noch eine Nacht
(zur guten Vorbereitung auf den Erbscheidungs-
erbenblick, der die Ewigkeit einleitet.

Ich möchte die königliche Stelle der Aposto-
phen Herrn Magnificat (12. Vers) vom Krönungs-
fest der lieben Gottesmutter (15. VIII) zum Anwal-
dung meines Abtritts nehmen:

~~und ich habe die folgende Eingabe, Maria zum
Himmel compon: Frenet 'und weil sie sollt
Christus hervorruft in Ewigkeit!"~~

Lieber Papa, du hattest so schön in deinem
letzten Brief diese einanderwärts zusammen ist
"Jesu - Maria" gezeichnet, so dass der Geist
amen ganz großen Trost mir brachte. Und
diese einanderwärts zusammen ist darf ich, wie
ich vorerwähnt habe, in wenigen Stunden
schauen u. auf ewig lobpreisen. Noch mehr,
diese einanderwärts zusammen ist wird mich zur
Allerheiligsten Dreifaltigkeit führen u.

ten, Cherubim und Seraphinen, mit allen heiligen Patriarchen, Propheten (Petrus = 1. Papst, Paulus = Weltapostel), Märtyrern, Bekennern, Jungfrauen, Kindern, mit allen Verwandten, Bekannten, ja mit dem ganzen himmlischen Chor das ewig neue Lied zu singen: Heil unserm Gott, der auf seinem Throne sitzt und dem Lamm! Amen. Lob und Preis, Weisheit und Dank, Ehre, Macht und Kraft sei unserm Gott von Ewigkeit zu

durch ewige Zeiten, Frieden, Glück u. Freude zu
 finden. Wie freue ich mich auf diesen Augenblick
 mit Petrus u. Maria, mit den Engeln, Erzengeln,
 Thron, Mächte, Fürstentümern u. Herrschaften, Könige
 Chembim u. Krathim, mit allen heiligen Patriarchen,
 Propheten, Aposteln (Petrus = 1. Papst, Paulus = Welt-
 apostel) Märtyrern, Jünglingen, Jungfrauen, Kindern,
 mit allen Verwandten, Bekannten, ja mit dem
 ganzen himmlischen Chor das ewig neue Lied
 zu singen: Heil unserm Gott, der auf dem höchsten
 Throne sitzt, in dem Lamm! Amen, Lob u.
 Preis, Weisheit u. Dank, Ehre, Macht u. Kraft sei
 unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(Luce. 7¹⁰). - Noch 6 Stunden trennen mich
 davon. Wie freue ich mich darauf das
 Heil der Heilanden selbst zu erleben:
 " Selig die Augen, welche sehen, was sich sieht!
 (Luce. 10²³) " Ich möchte ich das Heil der Heilanden
 immer glühender richten: " Komme Herr Jesus,
 Komme bald! " Ich liebe dich; du weißt alles,
 du weißt auch, daß ich dich liebe! Guten Mutes,
 führe mich auf gute Weide! - Maria Kimmels-
 Mönchin, Jungfrau-Mutter, nimm mich auf
 dich liebe dich zu mich offenen Armen!
 du meine Mutter, ich dein Kind! - W. H. Müller's,
 Vater Herzog Gallotti. Manuscriptum Franz Kaiser